

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei gewöhnlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., gerahmt 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Hier die Redaktion verantwortlich: Dr. Oswald Schulze in Halle. (Verantwortlich verbunden mit Vertheilung, Leipzig, Magdeburg etc. Kurland-Str. 176.)

Saale-Beitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 30 Pf., folge aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Kantoren Expeditionen angenommen. Retenauer die Seite 60 Pf. Erachtet wünschlich postfrei; Sonntags und Montage ruhmlos, sonst einmal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Die Machtstellung des Centrums.

Einzige ultramontane Blätter geben sich geistlich Mühe, den Eindruck zu verschleiern, den die Lieber'sche Rede gemacht hat. Der Lieber hat die Welt mit einer so regierungsfreundlichen Rede überhäuft, daß die ganze Lage dadurch eine Wendung erfahren hat. Bisher ist ihm über seine großartigen Erfolge selbst nachträglich bange geworden: denn das Wagenfelden, von dem er besessen sein soll, kann auch notwendig über die politische Natur sein. Auch sein Parteigänger Frick hat am Sonntagabend einen kleinen Bescheid gemacht, namentlich hinsichtlich der Deduktion der Steuern der Gläubiger. Er hält die Abtragung Lieber's hinsichtlich der direkten Reichsteuer für schwer durchführbar. Die guten Leute vom Centrum meinen, ihren Wählern damit Sand in die Augen streuen zu können, wenn sie dieses Verfahren seinen Zweck. Ein Theil der Centruntsprecher hat einen sehr scharfen Ton gegen das Gläubigerrecht angeschlagen, und da bedarf es einer gewissen Zeit und Kunst, um die Leser jetzt mit dem Abbruch dieser Partei nach rechts zu bekommen. Man muß sich also noch einige Zeit rechtig lassen, man muß so thun, als ob die Regierung wer weiß welche Zugeständnisse mache. Das alles ist nichts als taktische Spielerei. Das Ende der Komödie steht fest, an der Annahme des Gesetzes mit Hilfe des Centrums ist in keiner Weise zu zweifeln.

Dadurch aber erhält die politische Lage ihr Gepräge. Bisher war die Regierung im Reichstage in die Mangelthat verwickelt, bald mit dem Centrum, bald gegen das Centrum zu regieren. Es gab verschiedene Methoden. Gemeinlich rechnete man das Centrum zu den Oppositionsparteien. Gerade in Fragen der Verfassung hat das Centrum fast regelmäßig gemeinsam mit der Linken die Regierung bekämpft. Diese Lieberlieferung ist schon recht alt. Man erinnert sich besonders des Beschlusses um das Systemat. Damals tauchten alle alten Vorwürfe gegen das Centrum in erneuter Schärfe auf. Diese Partei sollte reichsfeindlich sein, sie sollte auf die Auflösung des Reichs hinarbeiten, und was man sonst von ihr jagte. Unvergessen ist noch, daß damals die Hilfe der Kurie angewiesen wurde, um das Centrum geigig zu machen. In der That war der Papst bereit, der Reichsregierung Liebesdienste zu erweisen. Regelmäßig hat das Centrum zum Schluß, selbst wenn es sich ursprünglich außerordentlich oppositionell zeigte, so viele Mannschaften zur Regierung hinüberkommen, daß die Behauptung angenommen wurde. Der Septennatsentwurf wurde Gesetz, die Behauptung des Grafen Caprivi besiegte. Früher, wenn einzelne Centruntsführer vorzeitig einweichen wollten, wurden sie von der Partei in den Mann gefahren. Heute ist das Centrum von vornherein bereit, mit der Regierung zusammenzugehen und nicht erst nach einem heftigen Kampf den Hintertreter zur Annahme zu verhehlen. Die gute That trägt ihren Lohn in sich. Sie meint heute das Centrum. Wird der Reichstag nicht Zug um Zug gekappt, so ist er darum nicht minder sicher. Das Centrum strebt durch die Zustimmung zu der Marinevorlage in der That zu einer Regierungspartei an.

Wenn man seit geraumer Zeit von der Notwendigkeit redet, dem entschiedeneren Liberalismus größeren Einfluß zu sichern, so geht es hier wie in der Politik überhaupt. Fürst Bismarck stellte die Frage: „Was kamst du armer Teufel bieten?“ Was hat die Linke im Reichstage zu bieten? Sie vertritt über ein halbes Hundert Stimmen, und auch diese Stimmen werden nicht einmal einheitlich abgegeben. Auch zwischen den liberalen Gruppen besteht immer noch eine Uneinigkeit, die zu befehligen bisher alle wohlgemeinten Maßregeln und Mahnungen nicht ausgereicht haben. Der Kampf dauert fort, und er hat nicht einmal an Heftigkeit verloren. Da kann sich die freisinnige Partei nicht darüber beschweren, daß sie im Reichstage nichts zu sagen hat und von der Regierung als politischer Faktor überhaupt nicht beachtet wird. Denn hat es nicht anders gewandt, sie hat es auch nicht anders verdient. Auf der Gegenseite aber ergibt sich ebenfalls der nachdrückliche Einfluß von selbst. Wenn man eine Partei braucht und sie sich brauchen läßt, so ist man, ob man will oder nicht, genötigt, ihr ebenfalls Zugeständnisse zu machen, das liegt in der Natur der Sache, das ergibt sich aus dem Begriff der Politik, die nichts weiter ist als die Kunst, unter den gegebenen Verhältnissen das, was man erstrebt, zu erreichen. Man kann sehr schön von der Reichsfeindlichkeit des Centrums behaupten, man kann seiner inneren Empfindung mitunter Ausdruck geben. Aber was nützt das, wenn man im entscheidenden Augenblick genötigt ist, um die Stimmen dieser Partei zu werben? Das Centrum ist einmal da, es kann nicht aus der Welt und auch nicht aus dem Parlament geschafft werden, es ist der feste Thurm in der Schlacht. Das Centrum aber vertritt über 100 Mitglieder, dazu kommen 20 Polen und einige fraktionlose Wesen. So giebt die Partei, wenn der Reichstag in zwei Theile gespalten ist, regelmäßig zur Ausschlag. Kann man es da einer Regierung verweigern, wenn sie mit dem Centrum handelseinig wird, wo die Linke ihre Verhandlung von vornherein ablehnt? Man kann behaupten, daß der Einfluß des Centrums so wächst, man kann es beklagen, daß dieser Einfluß verhältnißmäßig zu werden droht. Aber auch in der Politik ist das Wort, man soll die Dinge nicht begehren und nicht beklagen, sondern begreifen. Und die heutige Lage ist vollkommen begreiflich für den, der überhaupt offene Augen hat.

Wichtig muß man offene Augen auch für die Folgen dieser Lage haben. Und da können wir uns nicht verhehlen, daß wir diese Wendung der Dinge gerade von nationalen Standpunkt aus für höchst bedenklich halten. Man kann sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß das Centrum eine endw und durch reaktionäre Partei ist, auch wenn sie mitunter aus äußerlichen Rücksichten demokratische Manieren zur Schau

trägt. Dem Centrum ist jedes Volksrecht fell. Für das Centrum giebt es keinen anderen Gesichtspunkt, als die Unterwerfung des Staates unter die Maßgebote der römischen Kirche. Heute bemerkt man ohnehin vielfach eine Neigung zur Ueberhöhung des Katholizismus. Katholische Bischöfe haben allgemach eine Stellung erlangt wie weltliche Fürsten; dem Papst werden auch von protestantischen Regierungen hohe Ehren erwiesen. Dazu kommt, daß der Katholizismus auch in hohen Regierungskreisen immer mehr vordringt. Der Kulturkampf ist lange vorbei, und jene Unterwürfigkeit, die einst gemacht wurden zwischen dem Aultholizismus, Staatskatholizismus und römischen Katholizismus, haben vielfach die Bedeutung verloren, wenigstens soweit der Staatskatholizismus in Betracht kommt. Zwischen den Staatskatholiken von heute und den römischen Katholiken von heute ist kaum noch ein Gegensatz zu entdecken. So kommt es, daß das Centrum mehr und mehr von jenen Ansäunungen bereitet wird, die eben auf ihm lasten. Selbst der Reichsanwalt Herrlrich Hohenlohe hat seine Beurteilung vor dem Centrum gemacht und seine bayerische Vergangenheit preisgegeben. Herr Schönfeld hat den gebunden Sinn des Centrums von Minderlichkeit gerührt. Da kann nicht ausbleiben, daß schließlich auch die Konsequenzen gezogen werden. Weßhalb sollte Herr Lieber, der so werthvolle Dienste leistet, nicht am Ende ein Postenfülle beanspruchen? Wir befinden uns offenbar auf dem Wege zu einer konservativ-liberalen Regierung.

Diese Hofschalke aber wird bei den Wahlen nicht überleben werden dürfen. Von irgendwelchem Partein zwischen liberalen und Merkmalen bei den Wahlen kann füglich nicht mehr die Rede sein. Der Liberalismus würde sich selbst spänden, wenn er mit dem Centrum irgendwo zusammengehen wollte, statt diese Partei der Dunkelkammer grundhellig zu bekämpfen. Aber auch die nationalliberale Partei und selbst ein Theil der freikonservativen Partei werden auf die Dauer die Folgen der veränderten politischen Lage nicht abzumessen vermögen; denn das Centrum dient nicht der Regierung, um zu dienen, sondern um zu herrschen. Die katholische Kirche ist niemals Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck, daraus ergeben sich die Konsequenzen ohne weiteres. Wer aber hätte vor einem Vierteljahrhundert gedacht, daß die Partei, deren Bestand Fürst Bismarck als einen Hohn auf das Parlament und das neue Reich betrachtete, einst als nationale Regierungspartei Anerkennung finden werde?

Deutsches Reich.

Sof- und Personalsnachrichten. Berlin, 12. Dez. Die unglückliche Witterung der letzten Tage hat sich nur auf die Prinzessin Vittoria, deren Erkrankung wir melden, sondern auch auf die Kaiserin in einen nachtheiligen Einfluß geübt. Sie ist unwohl und muß das Zimmer hüten. Sonst ist der Kaiserin als auch der Prinzessin handelt es sich indes lediglich um letzte Erhaltungsgeschickungen.

Prinz Heinrich empfing gestern in Kiel die Vertreter der Universität, eine Abordnung der Stadt und die Vorstände von 14 Militär- und Kriegervereinen. Den Vertretern der Universität sagte der Prinz, er habe der Aufforderung des Kaisers zur Uebernahme des Befehls der Kriegsdienstgenossen Folge gegeben und hoffe beizutragen zu können zur Erweiterung der Macht und Größe Deutschlands. Den Vertretern der Stadt antwortete Prinz Heinrich, er gehe mit Mut und Goltvertrauen an die gestellte Aufgabe heran. Den Vorständen der Kriegervereine erwiderte er, ihre Vereinstrebstungen möchten ganz beiragen. Toren und Vaterland zu führen und zu führen, als kein Helfer des Kaisers. - Prinz Heinrich wird den nächsten Aufenthalt in Plymouth bei der Reise nach Ostasien beizugeln, um sich von der Königin von England und dem englischen Hofe zu verabschieden.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen gestern vormittag gegen 11 Uhr am Bahnhof des Fürsten und der Fürstin Hohenlohe in Stralburg ein und reiten nachmittags wieder ab. Der Großherzog bezieht in Begleitung des Fürsten Hohenlohe die neue evangelische Garnisonkirche und die Landes- und Universitäts-Bibliothek. Die Großherzogin bezieht mit der Fürstin mehrere Wohlthätigkeitsanstalten. Zu dem Schiffe, das der Reichsanwalt Fürst zu Hohenlohe am nächsten Dienstag verläßt, hat auch das Präsidium des Reichstages eine Einladung erhalten.

Die Rede Bebel's.

„Aus Berlin, 12. Dez.“ schreibt man uns noch: Der Anwesendste in der gestrigen ersten Debatte war die große Rede Bebel's. Sie bildete eine lehrreichste, ungehörnte Anlage des jetzigen Regierungssystems und der herrschenden Kulturzustände. Sie war aber — und das ist fast das Charakteristische an ihr — im Grunde genommen, keine sozialdemokratische Rede. Nirgends führte sich Bebel auf kommunistisch-marxistische Ideen, nirgends suchte er die Theorien des Materialismus in sozialdemokratischer Prägung an den Mann zu bringen. Nein, seine Rede war die temperamentvolle Festung eines Mannes, der die gegebenen Verhältnisse zur Grundlage seiner Ausrichtungen macht und an ihnen allerdings die bestmögliche Kritik übt. Bei dieser Kritik konnte ihm auch in manchen Punkten von Seiten zugewandt werden, die nicht in geringem Maße von sozialdemokratischen Ideen durchdringt sind. So war z. B. das was Bebel über die Zusammenhänge bei der Hefe für die Lieber'schen, über die letzten Schulverhältnisse in weiten Kreisen, über die Ehen von Arbeiterfamilien für wirtschaftliche Kulturarbeit mit wohlhabender, geistlicher Entzerrung ausführte, an und für sich gar nicht sozialdemokratisch, aber es war lehrreich und wahr, und erwiderte daher auch einen tiefen Eindruck. Auch seine bitteren Auslassungen über das Aufgeben der Sozialreform, über die nicht mehr gehaltene Forderung der Aufhebung des Koalitionsverbots für Vereine, über die in der That unerhörten Vorfälle der sächsischen Reaktionsäre

gegen alle Volksrechte, dürfen in weiten nichtsozialdemokratischen Kreisen auf Zustimmung rechnen, wenn man von den nun einmal unermesslichen oratorischen Maßstäben Bebel's absieht. Auch die gestrige Philippika Bebel's hat trotz all ihrer anregenden Natur aus Neue den Beweis erbracht, daß die sozialdemokratische Partei sich immer mehr zur radikal-demokratisch-freihheitlichen Gegenwartsparthei entwickelt, dagegen die kommunistisch-materialistischen Gleichförmigen immer mehr von sich abstrift. Schon die neueste Hottentrotte Dr. Schönlank's hatte bei den Hörern diesen Eindruck hervorgerufen müssen. Diese Entwidlung ist interessant und wichtig. Sie aufzufassen, wäre ein grandioses Ungeschick, würdig eines Stimm.

Parlamentarismus.

* Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, will die Budgetkommission des Reichstages die Finanzen vorlage nicht vor, sondern erst nach der Erledigung des Etats, also nicht vor Mitte Februar n. J. in Beratung nehmen. Früher dürfte die Marineverwaltung auch kaum in der Lage sein, das gesammte Material, das für die Kommission erforderlich erachtet, dieser zu unterbreiten. — Die „Köln. Volksztg.“ eines der führenden Organe der Centruntsparthei, äußert sich erneut über die Stellungnahme des Centrums zur Gläubigerfrage und sagt zu der Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg.“, die verbündeten Regierungen müßten an den Grundfragen der Vorlage entschlossen festhalten: „Wenn das gefasche, verlorne es sich nicht, in die Kommissionsberatungen einzutreten, denn an die Zustimmung des Centrums zum heutigen Entwurf ist absolut nicht zu denken.“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vertritt, neue große Ausgaben für Erweiterung der Veranlagungen, neue Hafensanft in Wilhelmshaven, die nach der Ansicht Lieber's neue Steuern notwendig machen würden, seien während der Reichstagsperiode der Richte nicht zu erwarten. Ueberdies berichte in den reichstehenden Kreisen wässiges Einverständnis darüber, daß die Erneuerung der Flotte mehr oder weniger allen Erwerbszweigen zugute kommen, von einer einseitigen Belastung des Handels und der Industrie müßte keine Rede sein könne.

* Der Entwurf einer neuen Militärstrafprozessordnung hat bekanntlich die Frage des bayerischen Reichsrechtes des Obersten Gerichtshofes einer späteren Regelung vorbehalten, ohne über die Art derselben irgend welche Bestimmungen zu treffen. Die fortgesetzten Verhandlungen zwischen der preussischen und der bayerischen Regierung scheinen nunmehr auch über diesen Punkt zu einer Einigung geführt zu haben. Wie jetzt aus München berichtet wird, soll ein geänderter bayerischer Oberster Gerichtshof nicht errichtet werden, sondern nur ein vom Prinzregenten zu ernennender bayerischer Senat (drei Berufsrichter, vier Offiziere). Man wird dieses Arrangement mit Rücksicht auf die Regenschafft treffen und es dem nächsten König vorbehalten, wie er die Sache regeln will. Er wird dazu unter Umständen der Zustimmung des Landtags bedürfen, d. h. für den Fall, daß er, den preussischen Wünschen entsprechend, das Reservatrecht aufgeben will. Der Ausweg mit dem bayerischen Senat ist jedoch nur ein solcher für das Kronrecht, nicht für das Recht der vor das Militärgericht kommenden. Der bayerische Senat ist nur eine scheinbare Selbstständigkeit. Wenn der bayerische Senat anders urtheilt als die übrigen Senate, dann wird ein Revisionsbeschluß provoziert werden wie bei den obersten bürgerlichen Gerichten, diesem Beschluß wird sich nicht nur der bayerische Senat, sondern die ganze militärische Rechtsprechung in Bayern fügen müssen.

* Ueber die chinesische Frage wird neuerem Vernehmen nach der Staatssecretär des Auswärtigen in der Budgetdebatte bei der ersten Beratung im Reichstage folgende weitere Ansicht geäußert:

* Dem Reichstage hat der Staatssecretär des Reichsmarineamts, überschend einer Anregung des Abg. Rüdke, in der vorigen Session des Reichstages, eine Statistik über die Arbeitslööhne, die Arbeitszeit und die Arbeitszeit des in der Marinebetriebenen beschäftigten Personal sowie über die Durchführung der Sozialgesetzgebung im Bereiche der Verwaltung der kaiserlichen Marine und die dafelbst vorhandenen Wohlthätigkeitsanstalten vorgelegt.

Wohlfahrtsstatistisches.

* Der Verband deutscher Vaugewerksameister denkt bezüglich des Schuges der Forderungen von Vaugewerksameistern für die geglädige Anerkennung folgender Bestimmungen einzutreten:

1. Die Baucanalisirung wird nur den eingetragenen Grundbesitzern oder deren gesetzlichen Vertretern ertheilt.
2. Von Amts wegen wird vor Ausübung der Baucanalisirung ein Vermerk im Grundbuch bewirkt, daß das Grundbuch in dem besagten Sinne.
3. Der an der nachstehenden Stelle des zweiten Absatzes des Grundbuchgesetzes eingetragene Vermerk hat, gleich dem Vermerk der Zwangsversteigerung, zur Folge, daß sämtliche späteren Rechtsänderungen des Grundbesitzers oder der besagten Grundbesitzer, d. h. Veränderungen oder Veränderungen, die den Grundbesitzern gegenüber rechtsunwirksam sind.
4. Diese erhalten ihre Verbindungen an der durch den besagten Grundbesitzer vorzunehmenden Vorarbeiten der späteren Veränderungen ihren Ausdruck auf Baucanalisirung einzutragen lassen können.
5. Von Amts wegen wird der Vermerk sechs Monate nach Ausfertigung der Baucanalisirung gelöscht, falls er nicht auf Antrag des Baucanalisirers durch einstweilige Verfügung des Baucanalisirers aufrecht erhalten wird.
6. Der Baucanalisirer tritt in die Rechte der nachstehenden aus dem Darlehen zu beiziehenden Baucanalisirer ein.
7. Die selbständigen Petroleumhändler, die den Kampf gegen die Monopolbestrebungen der Standard Oil Company aufgenommen haben und auch während der Verhandlungen des Reichstages hier durch einen Bevollmächtigten ver-

Waarenhaus E. Pinthus

Marktplatz 18. HALLE a. S. Marktplatz 18.

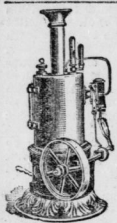
Grosse Ausstellung

von
Puppen und Spielwaaren, Handarbeiten, Pelzwaaren, Schürzen, Wäsche, Kleider-Stoffen, Wollwaaren sowie Geschenkartikel aus allen Branchen.

Zur gefl. Beachtung!

Bis einschliesslich Dienstag den 21. Dezember werden auf alle Waaren, welche bis 12 Uhr Mittags gekauft sind, **3 Prozent** sofort an der Kasse in Abzug gebracht.

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden bekanntlich sehr gross, empfehle dieses **Ausnahme-Angebot** zur fleissigen Benutzung des kaufenden Publikums.



Modelldampfmaschinen,
Electromotore,
Heissluftmotore, Gasmotore,
Betriebsmodelle dazu,
Laterna magica
in grosser Auswahl bei
Otto Unbekannt,

Grosse Ulrichstrasse 1a.

Cravatten, Träger,
Glacé-, Wildleder-
Handse hube,
Militär-
Effecten.
eigener Fabrik.
Reichhaltiges Lager
in
Damen- und Herren-
Pelzen,
Garnituren, Baretts etc.
Chr. Voigt
Filz-, Seiden-
und
Fantasie-Müte.
Chapeaux
mécaniques.

Halle a. S., Fernspr. 244. Schmeerstr. 21.
Gegründet 1822.

H. Langrock Nachf., Inh. C. Feistkorn,
Sattlermeister,
empfeht als Specialität solide ein- u. zweispannige
Rutsch-Geschnirre,
schwarzlackirt, neuhäutige u. silberplattirte Weichläde
in allen Preislagen.
Insbes. empfehle nur selbstgefertigte Sattel
in allen Preislagen.
Anerkannt niedrige Preise.



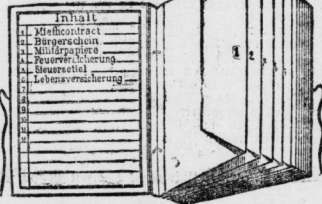
Malkasten
für jede Art von Malerei
empfehle in vorzüglicher
Qualität und bester Aus-
wahl preiswerth für den
Weihnachtstisch.
Entscheidende
Wahlvorlagen !!!
Nur **Paul Simon,** Kunstmagazin,
Gr. Ulrichstrasse 24.

Künstl. Zähne von 2 Mk. an
Specialität: Gebisse ohne Gaumenplatte,
aber mit Zahnrücken 1.50 Mk. Auf Reparaturen
von 1 Mark.
Schmerzloses Zahnziehen kann man eben, wenn man
richtig, bequeme Zahnzugesweise,
Frau Olga Ballant, Zahnärztin, Steinweg 27.
D. Ballant, americ. Dentist.

Für den Anseigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Aug. Weddy,

Leipziger Str. 22.



Documenten-
Mappen,
Calico-Band
Stück 3-5 Mark,
Leberband
Stück 10-20 Mark.

Abreisskalender pro 1898 à 30 Pfg.



Weihnachts-
Ausverkauf.
Kinder-Kleidung,
Weisswaaren
anherberordentlich billig.
Geschw. Jüdel,
Leipziger Str.
101.

Weihnachts- Geschenke für Herren:

Medaillons,
Manschetten-Knöpfe
und
Chemiset-Knöpfe,
eingeschnitten zum
Eingraviren
von
Monogramms,
Widmungen etc.
(festlich gefasst),
sowie in vielen anderen
neuesten Mustern.
Cravatten-Nadeln!
Uhrketten-Anhänger,
Uhrketten
von billigen bis zum
besten Genre, in
nur solider Ausführung.
F. R. Tittel,
Engros & detail,
Schmeerstrasse Nr. 3.

Obst- und Gemüse-Conserven
billig bei
Reinhold Arndt, Datz 11.

Portwein

à Fl. 1.25, 1.50, 2.00 Mk.
und theurer.
Samos
à Fl. 1.50 Mk.
Marsala
à Fl. 1.60, 2.00 u. 2.50 Mk.
Sherry, Madeira, Malaga,
Tokayer
etc. in allen Preislagen.
Bei Mehrabnahme Rabatt.
Julius Bethge,
Inh.: Klippert & Engel,
Leipziger Strasse Nr. 5.

Schuhwaaren-Auction.

Dienstag, den 14. d. Mts., von
Vorm. 9 Uhr ab verleihere ich im
Central-Hotel, Salaufstr. 6, meist-
bietend gegen Barzahlung, einen
grossen Vorrath etc. etc. u. Schuh-
schwaaren für Herren, Damen und
Kinder, 50 Pfunden st. Num. 50
Pfundes st. 60 u. 70.
J. Stemmler,
vereidigter Auctionator.

Die Expeditionen der Halle-Beilage
bestehen bei
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und
Markt 24 (Zwangsgebäude).

Grosse Auction.

Mittwoch den 15. Dezember
und folgende Tage

kommen die aus der

S. Meyer'schen Concursmasse

herrührenden Waaren-Vorräthe und andere Waaren, um
schnell damit zu räumen, an den Meistbietenden gegen Bar-
zahlung zur Versteigerung.

Das Lager enthält grosse Auswahl von:

Rock- und Jacket-Anzügen, Winter-
und Sommer-Paletots, Hohenzollern-
Mänteln, Schlafrocken, Joppen, Herren-
und Knaben-Anzügen, Knaben-Paletots
u. s. w.

Die Auction findet im bisherigen Geschäftsfloze
Gr. Ulrichstr. 36

von 9 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr statt.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

Mit 3 Beiführern und Untersuchungsbeamten.